



Anhang 1: Burgen im Baselbiet: Zustand und erforderliche Massnahmen

1 Burgen im Eigentum des Kantons BL bzw. Burgen, für die der Kanton unterhaltspflichtig ist

Der Kanton besitzt mit der Homburg und Schloss Pfeffingen zwei der wichtigsten Burgruinen des Kantons. Er ist als Eigentümer in die Pflicht genommen, diese Kulturgüter zu erhalten, ebenso wie die römische Villa Munzach. Bei der Farnsburg ist er vertraglich verpflichtet, für den Unterhalt zu sorgen.

1.1 Homburg

1.1.1 Allgemeines

Die Homburg liegt in dem nach ihr benannten Tal oberhalb der Gemeinde Läfelfingen. Sowohl für die Gemeinde als auch für das ganze Tal ist die Burg ein Wahrzeichen und ein wichtiges Identifikationsobjekt. Die weitläufige Ruine ist ein beliebtes Ausflugsziel und ein gerne bei Festen, beispielsweise Hochzeiten, aufgesuchter Platz. Vom Wohnturm aus hat man einen weiten Blick über den Tafeljura und bei entsprechender Witterung bis zu den Alpen.

1.1.2 Geschichte

Die Homburg wurde um 1240 durch den Grafen Hermann IV. von Frohburg gegründet, der eine Erbtöchter der Grafen von (Alt-)Homburg ehelichte und sich ab 1243 Graf von Homberg nennt. Aus jener Zeit stammt mit dem Wohnturm der älteste Teil der Ruine. Die Burg war Mittelpunkt der Herrschaft Homburg.

1303 erwarb der Basler Bischof die Herrschaft und setzte auf der Burg einen Vogt ein. Nach mehrfachen Verpfändungen gelangte die Stadt Basel 1400 in den Besitz der Herrschaft und richtete auf der Burg einen Landvogteisitz ein. Die Stadt Basel erweiterte die Burganlage und baute sie zu einer Festung aus.

In den Wirren nach der französischen Revolution verliess der Landvogt die Burg, die im Januar 1798 von der aufgebrachten Bevölkerung angezündet wurde. Sie wurde in den Folgejahren als Steinbruch genutzt und geriet immer mehr in Zerfall.

1.1.3 Frühere Restaurierungen

Bereits 1929 war die Sanierung der Homburg geplant, welche sich damals noch in Privatbesitz befand, doch wurde mit den Sanierungsarbeiten erst 1935 begonnen. Zunächst galt es, den Wohnturm zu restaurieren, wo grosse Ausbrüche zu schliessen, die Fundamente zu sichern und neue Fenstergewände einzusetzen waren. Es folgten die Sicherung der Ringmauer, des Bollwerks und der Reste der Innenbebauung.

1941 erwarb der Kanton Basel-Landschaft die Ruine zum Preis von 2'000 Franken, wobei die Kaufsumme aus dem Lotteriefonds bereitgestellt wurde.

Die Sicherungsarbeiten setzten sich bis 1949 fort, und man stellte damals zufrieden fest: *«Mit dieser (...) Arbeit darf nun das eigentliche Renovationswerk an der gesamten Burganlage als abgeschlossen betrachtet werden.»* Doch bereits ein Jahr später waren Erneuerungen von Mauerkronen erforderlich. Auch in den Folgejahren mussten bis in die 1980er Jahre hinein immer wieder Reparaturen durchgeführt werden.

1.1.4 Gegenwärtiger Zustand

2001 wurden grössere Ausbrüche am Burgturm und am Mauerwerk der Unterburg festgestellt. Am Burgturm gefährden sowohl an der Aussenseite als auch im Innern lockere Steine und Mauerpartien die Besucher. An der West- und an der Südseite der Umfassungsmauer ist das Mauerwerk an mehreren Stellen grossflächig ausgebrochen. Insbesondere an der Südmauer, unter der ein viel begangener Wanderweg vorbeiführt, war das Mauerwerk so stark beschädigt, dass es abzustürzen drohte.

Nachdem in der Frostperiode des Winters 2005/2006 weitere gravierende Schäden entstanden waren, wurde im Spätjahr 2006 eine Reparatur der dringendsten Schäden an der südlichen Beringmauer durchgeführt, die jedoch nicht abgeschlossen werden konnte, weil sich die Schäden als weitaus gravierender herausstellten, als dies von aussen sichtbar gewesen war. Die offenliegenden Mauerkerne wurden mit Planen abgedeckt.

Zum Schutz der Personen auf dem Wanderweg vor herabfallenden Steinen oder Mauerpartien wurde auf eine Länge von ca. 20 m ein Steinschlagschutz-Stahlnetz errichtet. Warnschilder im gesamten Bereich der Burganlage weisen die Besucherinnen und Besucher darauf hin, dass das Betreten der Anlage auf eigene Gefahr geschieht.

Werden die Schäden nicht innert kurzer Frist behoben, ist die Sicherheit der Besucherinnen und Besucher nicht mehr gewährleistet und die gesamte Burgruine muss für die

Öffentlichkeit gesperrt werden. Zudem werden sich die bereits bestehenden Schäden rapide vermehren, was zu entsprechenden Mehrkosten führen wird.

1.1.5 Sanierungsbedarf

Im Sommer 2004 wurde eine Bestandsaufnahme des gesamten Mauerwerkes der Burg durchgeführt und ein detailliertes Sanierungsprojekt erarbeitet. Ziel der Sanierung ist es, den vorhandenen Baubestand zu sichern. Dabei soll in erster Linie die noch vorhandene historische Substanz konserviert (d. h. vor weiterem Zerfall bewahrt) werden. Bei dem im Laufe der verschiedenen früheren Sanierungen neu aufgebauten Mauerwerk ist fallweise zu entscheiden, ob es repariert werden kann oder ob ein Ersatz langfristig kostengünstiger ist. Die Kostenberechnung hat für die reinen Bauarbeiten eine Summe von 2'370'000 Franken ergeben, wozu noch Nebenkosten (Bauingenieur, ökologische Baubegleitung, Dokumentationsarbeiten, Wegebau, Gutachten, Informationssystem etc.) kommen, was zu einer Endsumme von rund 2'950'000 Franken führt. Von dieser Summe sind die Kosten der 2006 durchgeführten Reparaturmassnahmen an der südlichen Umfassungsmauer von 80'000 Franken abzuziehen, so dass sich ein Reparaturbedarf im Umfang von gerundet 2'870'000 Franken ergibt.

Die ermittelten Kosten der Mauerwerksanierung sind nicht geschätzt, sondern gerechnet. Zunächst wurde bei jeder Mauer das Ausmass der auszuführenden Arbeiten berechnet, unterschieden nach den Kategorien Auswerfen der Mauerfugen mit Mörtel, Aufführen eines neuen Mauermantels, Aufführen von Mantel und Kern, Erstellen von Mauerkronen, Abdeckung bestehender Mauerkronen und Verputzen. Diese Ausmasse wurden aufgrund bestehender Erfahrungswerte sowie einer Richtofferte eines spezialisierten Bauunternehmens in Materialkosten, Löhne und Bauinstallationen umgerechnet. Die entsprechenden Erfahrungen wurden in zahlreichen grösseren und kleineren Restaurierungsaktionen der vergangenen Jahre gesammelt.

1.2 Pfeffingen

1.2.1 Allgemeines

Wer von Basel her kommt, kann die Ruine oberhalb der Gemeinde Pfeffingen von weitem sehen. Zusammen mit den im unteren Birstal gelegenen Burgen, u. a. Dorneck, Birseck und Reichenstein, prägt sie die Landschaft des Birsecks. Auf Grund der grossräumigen Anlage der Unterburg und ihrer leichten Erreichbarkeit oberhalb von Pfeffingen ist sie ein beliebtes Ausflugsziel.

1.2.2 Geschichte

Der Ursprung der Burg liegt im Dunkeln. Man geht davon aus, dass die Burg Pfeffingen auf Rodungsland, das zum Dinghof Aesch gehörte, vom Hause Saugern-Pfeffingen spätestens im 11. Jahrhundert gegründet wurde. Sie ging im ausgehenden 12. Jahrhundert an die Grafen von Tierstein über, die auf der Burg wohnten und diese im 13. Jahrhundert weitgehend neu erbauten. Im 14. und 15. Jahrhundert erfolgten Erweiterungen. Nach dem Tod des letzten Tiersteiners 1552 gelangte die Burg an den Basler Bischof, der sie in der Folgezeit vergrösserte und zu einem Landvogteisitz ausbaute. Auf Grund des hohen Aufwandes für ihren Unterhalt sowie veränderter Lebensformen wurde die Burg um 1750 aufgegeben und 1761 als Abbruchsobjekt versteigert.

1.2.3 Frühere Restaurierungen

Von 1931 bis 1936 wurden auf der Burg Freilegungs- und Sanierungsarbeiten durchgeführt, bei denen insbesondere die Bauten der Unterburg restauriert wurden. Weitere Sanierungsarbeiten waren in den 1980er Jahren erforderlich, bei denen die nördliche und die westliche Beringmauer instand gestellt wurden, wobei ein Abschnitt des nordwestlichen Berings abgebaut werden musste.

Nachdem weite Bereiche der Nordmauer des westlichen Zwingers zusammengebrochen waren und die Besucher durch weitere instabile Mauerpartien gefährdet waren, wurde dieses Mauerstück im Spätjahr 2007 saniert.



Schloss Pfeffingen 2006: Links die partiell eingestürzte Zwingermauer, rechts die gleiche Partie, die im Zuge einer Notmassnahme nach modernsten Erkenntnissen der Denkmalpflege saniert wurde.

1.2.4 Gegenwärtiger Zustand

Beim Wohnturm, dem Hexenturm und der südlichen Beringmauer sind die Mauerkronen u.a. durch starken Bewuchs so stark aufgelöst, dass die Gefahr einer Schädigung des gesamten Mauerwerks, d.h. deren Verlust, droht.

Eine andere Situation stellt sich in der nördlichen und östlichen Unterburg („Neues Schloss“) dar. Dort wurden weite Bereiche der Toranlagen in den 1930er Jahren restauriert. Seitdem ist dort offenbar nichts mehr geschehen, so dass das Mauerwerk stark in Zerfall geraten ist.

1.2.5 Sanierungsbedarf

Es ist dringend erforderlich, die Mauerkronen des Wohnturms, des Hexenturms und der südlichen Beringmauer je nach Situation zu festigen oder neu aufzubauen, um den Bestand dieser Bauteile zu gewährleisten. Die Entfernung des die Schäden grösstenteils verursachenden Bewuchses durch eine Fachfirma wurde bereits in Auftrag gegeben. Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt werden können, wie gross der Sanierungsbedarf bei den

schwer zugänglichen Mauerkronen ist. Diese Erhebung dient als Grundlage für ein detailliertes Sanierungskonzept.

In einzelnen Mauerpartien müssen bereits jetzt absehbare Flickarbeiten durchgeführt werden. Will man den Mauerbestand in der nördlichen und östlichen Unterburg vor dem endgültigen Verfall retten, ist zudem eine umfassende Konservierung der Mauerreste erforderlich. Bei allen Mauern sind die Kronen neu aufzubauen und das vorhandene Mauerwerk zu verfugen. Aufgrund des starken Bewuchses ist allerdings eine detaillierte Begutachtung des Mauerwerks bislang noch nicht möglich, so dass damit gerechnet werden muss, dass einzelne Mauerpartien vollständig neu aufgebaut werden müssen - wobei sich ein Neuaufbau auf das bloss Sichtbarmachen der betreffenden Mauern beschränken sollte. Nach gegenwärtigem Stand ergeben sich bei einer groben Aufwandschätzung für die gesamte Mauerwerkssanierung der Ruine Pfeffingen einschliesslich der Nebenkosten (ökologische Baubegleitung, Dokumentationsarbeiten, Gutachten etc.) Kosten von rund 2'000'000 Franken.

1.3 Farnsburg

1.3.1 Allgemeines

Die auf dem Gebiet der Gemeinden Buus, Hemmiken und Ormalingen gelegene Farnsburg ist ein beliebtes Ausflugsziel, wahrscheinlich die meistbesuchte Burg des Baselbiets. Ihre Attraktivität beruht einerseits auf dem vorhandenen Baubestand und andererseits auf ihrer Lage auf einem Bergsporn des Farnsberges, die einen weiten Rundblick in alle Himmelsrichtungen und bei klarem Wetter bis zu den Alpen ermöglicht. Die Burg befindet sich zusammen mit deren ehemaligen Hofgut in Privatbesitz. Während der Restaurierung der Burg hat sich der Kanton Basel-Landschaft 1933 vertraglich verpflichtet, künftig für den Unterhalt der Ruine aufzukommen.

1.3.2 Geschichte

Die zu Beginn des 14. Jahrhunderts erbaute Burg der Grafen von Tierstein-Farnsburg gelangte 1461 an die Stadt Basel, welche sie als Landvogteischloss ausbaute. Nach der Stürmung und Zerstörung der Burg durch die Landbevölkerung während der Unruhen nach der Französischen Revolution 1798 wurde sie als Steinbruch genutzt, so dass sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur noch aus einem stark überwachsenen Schutthügel bestand, aus dem die Schildmauer, Reste der westlichen Beringmauer und die nördliche Giebelwand des Amtshauses emporragten.

1.3.3 Frühere Restaurierungen

Die Initiative für die Ausgrabung und die Sicherung der Farnsburg ging 1929 von Burgenfreunden beider Basel aus und wurde vom Verkehrs- und Verschönerungsverein von Gelterkinden und Umgebung aufgegriffen, der das Projekt unter der Leitung eines für die Restaurierung der Burg ins Leben gerufenen Farnsburgkomitees übernahm. Unterstützung fand man bei der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft sowie beim Schweizerischen Burgenverein. Noch 1929 begann man, das Burgareal zu roden und Mauerreste freizulegen. Die Restaurierungsarbeiten zogen sich bis 1939 hin, bis sie durch den Bau eines Beobachtungsbunkers unterbrochen wurden. In unterschiedlicher Intensität waren bis in die 1980er Jahre zum Teil umfangreiche Sanierungsarbeiten erforderlich, wobei vielfach bereits sanierte Bauteile wieder repariert werden mussten. Der fortgeschrittene Verfall der im Südosten der Ruine gelegenen und zumeist in den 1930er Jahren rekonstruierten und anschliessend bereits mehrfach restaurierten Bauteile wurden 2002 und 2003 saniert.

1.3.4 Gegenwärtiger Zustand

Während der südöstliche Bereich der Unterburg kürzlich in einen stabilen Zustand versetzt werden konnte, sind an zahlreichen Mauerpartien Schäden zu beobachten, die den Bestand kurz- bis mittelfristig gefährden. An der Südseite unterhalb der Schildmauer und im Innern der westlichen Beringmauer im Bereich des Brunnenhauses liegt der bestehende Felsen frei und ist stark in Erosion begriffen, so dass eine Unterhöhlung des darauf stehenden Mauerwerks und damit dessen Absturz zu befürchten ist. Sowohl an der hohen Schildmauer als auch bei mehreren Mauerzügen in der Unterburg und an der vorgelagerten Bastion befinden sich unterschiedlich grosse Ausbrüche, welche eine Gefahr für den Bestand der jeweiligen Mauerpartien bedeuten. Dies ist insbesondere bei einem Ausbruch im Norden der westlichen Beringmauer der Fall. Weiterhin sind zahlreiche Mauerkronen stark aufgelöst, so dass eine weitere Schädigung der Mauern nicht ausbleiben wird.

1.3.5 Sanierungsbedarf

Zur Behebung akuter Schäden an verschiedenen Mauern (ohne Schildmauer) sind Konservierungsarbeiten in Höhe von gegen 100'000 Franken erforderlich. Eine Kostenschätzung der Arbeiten an der Schildmauer kann erst nach einer genauen Begutachtung der Schäden von einem Gerüst aus geschehen. Für eine Kostenschätzung für die Stabilisierung des Felsuntergrundes sind Fachleute zu konsultieren. Auch hier sind zusätzlich noch die Kosten für eine ökologische Baubegleitung und die Baudokumentation hinzuzurechnen.

1.4 Munzach

1.4.1 Allgemeines

Die römische Villa Munzach liegt am Ausgang des Rösertales, am Fuss des Ostenbergs. Sie ist ein beliebtes Exkursionsziel vor allem für Schulklassen und dient über die Region hinaus als Anschauungsobjekt für die Villenkultur der Römer. Sie ist der historische Mittelpunkt des neuen Quartiers von Liestal. Es existiert ein Verein, die „Munzachsengesellschaft“, der die Erhaltung und Förderung des Bekanntheitsgrades als Ziel hat.

1.4.2 Geschichte

Die Villa rustica von Munzach wurde im frühen 1. Jahrhundert erbaut und im Laufe von 200 Jahren zu einer der grössten römischen Villen in der Schweiz ausgebaut. Sie war sicher im 4. Jahrhundert noch bewohnt. Im 5. Jahrhundert scheint die Siedlungstätigkeit stark reduziert gewesen zu sein, doch entwickelte sich vom 6. Jahrhundert an auf dem Areal ein frühmittelalterliches Dorf, das bis in die Zeit um 1200 Bestand hatte. Das Ende des Dorfes fällt wohl mit der Erhebung von Liestal zur Stadt zusammen. Die Kirche St. Laurentius wurde 1765/66 abgebrochen.

Die Villa wurde 1950 entdeckt und von da an bis in die 1970er Jahre Stück für Stück ausgegraben. Die jüngsten Grabungen fanden 1996 statt. Befunde und Funde sprechen für eine reich ausgestattete Villa mit mehreren Mosaiken und einer hochstehenden Wohnkultur. Man geht davon aus, dass ihr Besitzer der Führungsschicht der Römerstadt Augst angehörte.

Die Villa ist von grosser Bedeutung, ist sie doch die einzige erhaltene, namhafte Ruine eines Gutshofes im Gebiet des Kantons. Sie ist damit das „Scharnier“ zwischen der Römerstadt und ihrem Hinterland. Sie ist aber auch ein „Scharnier“ zwischen den Epochen, indem aus der römischen Villa ein frühmittelalterliches Dorf entsteht.

1.4.3 Frühere Restaurierungen

Die zutage tretenden Mauern des Herrenhauses wurden schon während der Grabungen laufend restauriert. Die Grenze zwischen erhaltenem Originalmauerwerk und Aufmauerung wurde durch das Einfügen von Eternitstreifen kenntlich gemacht. Ziel der Ergänzungen war, das Raumgefüge der weitläufigen Anlage kenntlich zu machen; im Südwestteil wurden die Mauern über 2.50 hochgezogen, um Raum für das Grabungsbüro zu schaffen. Diese Mauern, die in den 1990er Jahren schwere Schäden zeigten, wurden von der Archäologie Baselland „zurückgebaut“ bzw. auf Hüfthöhe abgebaut und provisorisch konserviert.

1.4.4 Gegenwärtiger Zustand

Die Ruine ist heute in einem schlechten Zustand. Die Mauern wurden seinerzeit mit völlig ungeeignetem Steinmaterial restauriert, was zur Folge hat, dass immer wieder grössere Partien auswittern und geflickt werden müssen. Am Nordende des Säulenganges steht die Ruine eines Officegebäudes, das Theodor Strübin im Zusammenhang mit dem am Ort eingerichteten kleinen Museum und des 1974 wegen Einsturzgefahr abgebrochenen Schutzdaches gebaut hatte.

Im Sommer ist die Ruine immer wieder von Disteln und Brombeeren überwuchert und erfordert einen hohen Aufwand an Unterhalt. Immer wieder erreichen uns Reklamationen wegen des schlechten Zustandes.

Eine 2002 vom Hochbauamt in Zusammenarbeit mit der Archäologie Baselland erarbeitete Projektstudie sah vor, zwei der Mosaikböden wieder zu verlegen und mit einem Schutzdach zu überdecken. Des Weiteren sollten ein bis zwei Räume ebenfalls überdacht werden, um Raum für Aktivitäten für Schulen und andere Anlässe zu schaffen. Wegen der hohen zu erwartenden Kosten wurde das Projekt jedoch mangels Aussicht auf Erfolg vorläufig auf Eis gelegt.

1.4.5 Sanierungsbedarf

Aufgrund der grossen Bedeutung der Anlage ist eine Sanierung ins Auge zu fassen. Dabei geht es weniger um die Erhaltung des (kaum noch vorhandenen) Originalmauerwerks, sondern um das Kenntlichmachen einer römischen Villenanlage in neuem Mauerwerk. Dazu müssen die alten Restaurierungen abgetragen werden.

Da seinerzeit das Originalmauerwerk nicht dokumentiert und das Innere der Räume nur teilweise ausgegraben worden ist, müsste vorgängig eine Nachgrabung mit archäologischer Dokumentation durchgeführt werden.

Die neu aufgeführten Mauerzüge werden auf Betonfundamente zu stehen kommen. Die Verlegung der gut erhaltenen Mosaikböden sollte ebenso eine Option bleiben wie ein Dach über einem oder zweien der Räume, in denen ab und zu Anlässe für Schulen stattfinden (heute unter offenem Himmel oder unter einem eigens aufgerichteten Festzelt). Auch eine Toilettenanlage soll eingebaut werden.

Ebenfalls optional ist die Einrichtung eines kleinen römischen/mittelalterlichen Gartens, der ausgewählte Kräuter und andere Pflanzen enthalten soll. Diese Optionen sind nur möglich, wenn eine Kooperation mit Partnerinstitutionen zustande kommt (Stadt Liestal, Munzachgesellschaft, Schulen, Psychiatrische Klinik etc.). Insbesondere gilt es abzuklären, welche Priorität die Stadt Liestal der allfälligen Aufwertung des Ruinenareals zumisst.

2 Konservierungs- und unterhaltsbedürftige Burgen im Eigentum von Gemeinden, Bürgergemeinden und Privaten

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Dass bei einem Bestand von über 70 Burgen und Ruinen nicht alle gleichermassen konserviert und saniert werden können, ist offensichtlich. Es gilt daher, eine Auswahl zu treffen, die nach bestimmten burgenkundlichen und historischen Kriterien erfolgt, ebenso aber auch nach der heutigen Bedeutung als Ausflugsziel.

Im Folgenden sind zunächst die Burgen aufgezählt, bei denen eine Konservierung erforderlich ist, um den Bestand zu erhalten und zumeist bereits erste Massnahmen hierfür (Bestanderhebung und Erstellung von Sanierungsprojekten) getroffen sind. Hier gilt es, die von Seiten der Eigentümer vorhandenen Bestrebungen, die Burgruinen zu sanieren, zu unterstützen.

Anschliessend folgt eine Auswahl von Burgruinen, deren Unterhalt künftig gesichert werden muss. Dabei ist zwischen sanierten und unsanierten Objekten zu unterscheiden. Bei den unsanierten Objekten reicht im Normalfall eine regelmässige Begutachtung des Zustandes aus. Sofern keine Verschlechterung des Zustandes festgestellt werden kann, sind hier keine Massnahmen erforderlich. Treten jedoch Verschlechterungen ein, sind geeignete Konservierungsmassnahmen zu ergreifen, um sowohl die historische Substanz zu erhalten als auch Besucherinnen und Besucher vor Schaden zu bewahren.

Bei den sanierten Objekten sind ebenfalls der Bestand zu bewahren und die Ruine für das Publikum sicher zu halten. Diese Burgen sind grösstenteils durch die Archäologie Baselland konserviert worden und können mit einem verhältnismässig geringen Aufwand in baulich gutem Zustand erhalten werden. So kann auch der Wert der bei der Konservierung getätigten Investition erhalten werden. Auch hier sind sich anbahnende Schäden frühzeitig zu erkennen und zu beheben, um grössere Schäden zu vermeiden. Es handelt sich hier oft um vom Publikum viel begangene Anlagen, die als historische Anschauungsobjekte von Bedeutung sind.

Die Überwachung sowie kursorische Arbeiten wie das Entfernen von Mauerbewuchs, das Festigen einzerner loser Steine und ähnliche kleinere Arbeiten können von der Archäologie Baselland geleistet werden. Wo es jedoch darum geht, grössere Mauerpartien zu festigen

oder neu auszufügen, müssen Aufträge an Dritte vergeben werden; dazu sind auch zusätzliche Mittel erforderlich.

2.2 Burgen mit Sanierungsbedarf

Tschöpperli, Aesch

Eigentümer: Dieter Wolfgang von Blarer, Avlony Strasse 28, UZ- Tashkent / Uzbekistan
Im Osten der Umfassungsmauer ist eine Mauerpartie ausgebrochen. Um den Bestand der Mauer zu gewährleisten, ist eine Schliessung des Ausbruchs erforderlich. Der Eigentümer und die Gemeinde beabsichtigen eine Konservierung; die Finanzierung ist noch nicht gesichert.

Ramstein, Bretzwil

Eigentümerin: Ursula Häring-Reinhart, Untere Hofackerstrasse 1, 4414 Füllinsdorf
Die 1932/33 sanierte Burganlage ist auf Grund fehlenden Unterhalts stark in Zerfall geraten. Um den Bestand zu sichern, ist eine Gesamtsanierung erforderlich.

Wildeptingen, Eptingen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Eptingen, 4458 Eptingen
Die 1921 gesicherte Burganlage ist auf Grund fehlenden Unterhalts stark in Zerfall geraten. Um den Bestand zu sichern ist eine Gesamtsanierung erforderlich. Auf Anfrage des örtlichen Natur- und Verschönerungsvereins hat die Archäologie Baselland 2001 ein Konservierungsprojekt erarbeitet. Da es der Gemeinde nicht möglich war, die für die Konservierung erforderliche Summe (150'000 Franken) aufzubringen, und es auch keine andere Finanzierungsmöglichkeit gab, wurde das Projekt nicht weiterverfolgt.

Fürstenstein, Ettingen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Ettingen, Im Nebengraben 21, 4107 Ettingen BL
Nachdem die Archäologie Baselland bereits 1997 verschiedene Schäden festgestellt und die Gemeinde 2001 um eine Bestandsaufnahme gebeten hatte, erstellte die Archäologie Baselland eine Kostenberechnung für die erforderlichen Konservierungsmassnahmen. Es ergab sich ein Aufwand von 84'000 Franken, was der Gemeinde mitgeteilt wurde. Das Projekt wurde von der Gemeinde Ettingen nicht weiter verfolgt.

Neu-Schauenburg, Frenkendorf

Eigentümerin: Renata von Tscharner, 104 Eldredge Street, USA- Newton MA 02458 / USA

Nach einer von der Eigentümerin durchgeführten Mauerwerksreparatur erstellte die Archäologie Baselland 2006 eine Bestandsaufnahme und erarbeitete ein Konservierungskonzept. Dies sieht zwei Varianten vor. Variante 1: Während einer fünfjährigen Beobachtungszeit sollen Veränderungen dokumentiert und kleinere dringende Reparaturen durchgeführt werden. Anschliessend soll das weitere Vorgehen neu überlegt werden. (Vorteil: Erhaltung des originalen Bestandes, kostengünstig, Nachteil: Risiko des Zerfalls einzelner Bauteile) Variante 2: Durchführung einer umfassenden Konservierung, deren Kosten sich auf ca. 700'000 Franken belaufen (Vorteil: Konservierung für mehrere Jahrzehnte, Nachteil: Kosten, Verlust von Substanz). Eine Entscheidung ist noch offen.

Rifenstein, Reigoldswil

Eigentümerin: Bürgergemeinde Reigoldswil, 4418 Reigoldswil

Auf Wunsch der Gemeinde Reigoldswil erstellte die Archäologie Baselland 2003 eine Bestandsaufnahme und erarbeitete ein Konservierungskonzept. Die Kosten für eine Konservierung wurden auf 220'000 Franken geschätzt. Da diese Summe z. Zt. nicht aufzubringen ist, hat die Gemeinde das Projekt zurück gestellt.

2.3 Burgen mit Unterhaltsbedarf (Auswahl)

Mittlere Birseck, Arlesheim

Eigentümerin: Stiftung Burg Reichenstein, Domplatz 8, 4144 Arlesheim

Gutenfels, Bubendorf

Eigentümerin: Bürgergemeinde Bubendorf, 4416 Bubendorf

Im Herbst hat eine Privatperson ehrenamtlich und mit Zustimmung der Bürgergemeinde Bubendorf und der Archäologie Baselland den Auftrag übernommen, sich um die Burgruine zu kümmern (Entfernung von Bewuchs, Entfernung von Abfällen, Beobachtung des baulichen Zustandes).

Bärenfels, Duggingen

Eigentümerin: Einwohnergemeinde Basel, Fischmarkt 10, 4001 Basel

Farnsburg, Buus/Hemmiken/Ormalingen

Eigentümer: Markus Dettwiler-Sieber, Hof Farnsburg, 4466 Ormalingen

Im Hinblick auf die Verpflichtung zum baulichen Unterhalt der Farnsburg durch den Kanton Baselland ist es bei der Burg wichtig, den Bestand kontinuierlich zu beobachten und bei

Schäden frühzeitig Konservierungen durchzuführen, um ansonsten erforderliche grössere Restaurierungsmassnahmen zu vermeiden.

Riedfluh, Eptingen

Eigentümerin: Bürgergemeinde Eptingen, 4458 Eptingen

Auf der Burg fanden 1981 bis 1983 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie Baselland statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Scheidegg, Gelterkinden

Eigentümerin: Bürgergemeinde Tecknau, 4492 Tecknau

Auf der Burg fanden 1970 bis 1971 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie Baselland statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Alt-Schauenburg, Frenkendorf

Eigentümerin: Bürgergemeinde Frenkendorf, 4402 Frenkendorf

Auf der Burg fanden 1954 Ausgrabungen durch Karl Heid statt. 1976 bis 1977 führte die Archäologie Baselland die Untersuchungen zu Ende. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neu-Schauenburg, Frenkendorf

Eigentümerin: Renata von Tscherner, 104 Eldredge Street, USA- Newton MA 02458 / USA
s. Abschnitt 2.2.

Altenberg, Füllinsdorf

Eigentümerin: Bürgergemeinde Füllinsdorf, 4414 Füllinsdorf

Auf der Burg fanden 1986 bis 1987 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie Baselland statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Homburg, Läuelfingen

Eigentümer: Kanton Basel-Landschaft, 4410 Liestal

Bei der im Besitz des Kantons Baselland befindlichen Burg ist der Bestand regelmässig zu beobachten und bei Schäden sind frühzeitig Konservierungen durchzuführen, um ansonsten erforderliche grössere Restaurierungsmassnahmen zu vermeiden.

Burghalden, Liestal

Eigentümerin: Bürgergemeinde Liestal, 4410 Liestal

Auf der Burg fanden in den 1960er Jahren und 1987 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie Baselland statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Vordere mittlerer und hintere Wartenberg-Burg, Muttenz

Eigentümerin: Bürgergemeinde Muttenz, Oberdorf 1, 4132 Muttenz

Die Burgruinen werden von dem Verein „Pro Wartenberg“ betreut. Zur Steuerung der Aktivitäten ist eine stärkere Beteiligung der Archäologie Baselland an den Massnahmen erforderlich.

Pfeffingen, Pfeffingen

Eigentümer: Kanton Basel-Landschaft, 4410 Liestal

Bei der im Besitz des Kantons Baselland befindlichen Burg ist der Bestand regelmässig zu beobachten und bei Schäden sind frühzeitig Konservierungen durchzuführen, um ansonsten erforderliche grössere Restaurierungsmassnahmen zu vermeiden.

Schalberg, Pfeffingen

Eigentümer: Dieter Wolfgang von Blarer, Avlony Strasse 28, UZ- Tashkent / Uzbekistan

Engenstein; Alt-Schalberg; Vorder-Schalberg, Pfeffingen

Eigentümer: Dieter Wolfgang von Blarer, Avlony Strasse 28, UZ- Tashkent / Uzbekistan

Die Burganlage wurde 1975 von der Archäologie Baselland konserviert.

Münchsberg, Pfeffingen

Eigentümerin: Immobiliengesellschaft Gaia AG, Rothausweg, 4133 Schweizerhalle

Bischofstein, Sissach

Eigentümerin: Bürgergemeinde Sissach, 4450 Sissach

Auf der Burg fanden 1985 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie BL statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Waldenburg, Waldenburg

Eigentümerin: Bürgergemeinde Waldenburg, 4437 Waldenburg

Auf der Burg führte die Archäologie Baselland mehrfach Konservierungsarbeiten durch.

Ödenburg, Wenslingen

Eigentümerin: Stiftung Oedenburg, 4493 Wenslingen

Auf der Burg fanden 1976-79 archäologische Untersuchungen durch die Archäologie Baselland statt. Die Mauerreste wurden anschliessend konserviert und die Burgruine für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.